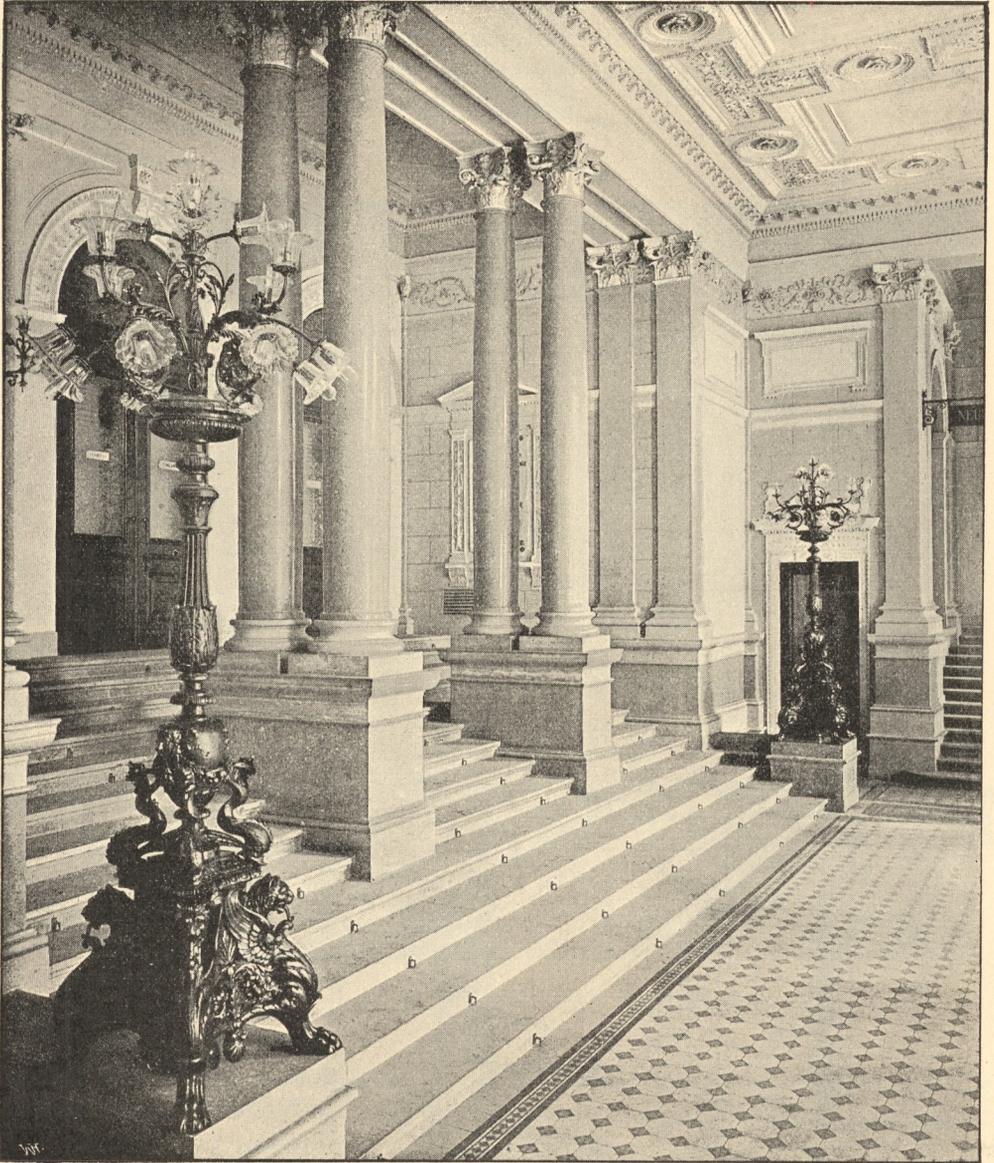




Ausstattung der Kaffenäle mit Schalterabchlüssen, Mobiliar und dergl. mögen die Darstellungen in Fig. 223<sup>49)</sup> als Beispiel dienen.]

Während der kühleren Jahreszeit muß sich der Kaffenaal ausreichend er-

Fig. 224.



Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien.

Arch.: v. Förster.

wärmen lassen, so daß die im Hause vorhandene Heizanlage auch auf diesen Raum auszudehnen ist. Desgleichen ist in Rücksicht darauf, daß hier stets ein starker, zu bestimmten Zeiten sogar ein hervorragend großer Menschenverkehr stattfindet, für eine ausgiebige Lüftungseinrichtung Sorge zu tragen. Heizkörper

und Lüftungsvorrichtungen werden in geeigneten Einrichtungsgegenständen untergebracht und dadurch verborgen.

Nicht allein bei den Kassenfälen, sondern auch bei den denselben vorlagerten Eingangshallen (Vestibülen) mit Windfängen wird auf gediegene und behagliche Ausstattung großer Wert gelegt, und auch für derartige häufig prachtvolle Ausgestaltungen sind unter den Beispielen zu finden. Hier sei in Fig. 224 das Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien angeschlossen.

Bei manchen großen Instituten, so z. B. bei denjenigen in Berlin, sind außer dem Hauptkassenaal noch andere, kleinere Kassenfäle vorgesehen worden; dieselben dienen dem sog. Wechselstubenverkehr. Hier tritt das Publikum

123.  
Eingang.

124.  
Besondere  
Kassenfäle.

Fig. 225.



Direktionszimmer in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

mit den Bankbeamten unmittelbar in Verkehr, erteilt Aufträge, zieht Erkundigungen ein u. f. w.; die Wechselstube erscheint alsdann nicht selten als selbständige Anstalt in Form von Filialen, Wechsel- und Depositenkassen. Eine solche Zweiganstalt hat in diesem Falle ihren besonderen Briefwechsel, ihre besondere Buchhalterei und besonderen Tresor.

Wie in den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räumen der Kassenaal den Kern der ganzen Anlage bildet, so sind für den inneren Bankdienst die der Direktion dienenden Räume der naturgemäße Mittelpunkt. Da sie auch Repräsentationszwecken dienen, werden sie, wie bereits angedeutet, gern an die Hauptfront des Gebäudes gelegt und meist ziemlich reich und vornehm ausgestattet; letzteres erstreckt sich auch auf die zu diesen Räumen führenden

125.  
Räume für  
Direktoren etc.

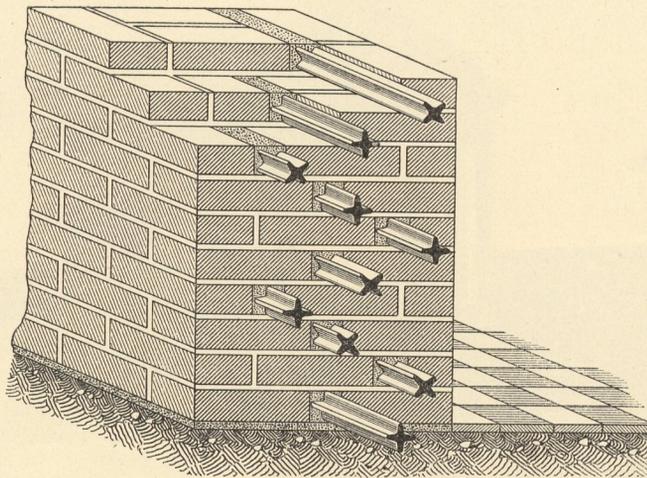
Treppen und Vorräume. Als Beispiel solcher Ausstattung ist in Fig. 225 das Direktionszimmer der Dresdener Bank zu Hamburg (Arch.: *Haller*) aufgenommen.

126.  
Trefore.

Wertgelaffe, Schatzkammern oder Trefore sind äußerst wichtige Räume eines Bankgebäudes. Bei ihnen gilt vor allem das in Art. 118 (S. 147) bereits Gefagte: sie müssen nicht allein feuerficher, sondern auch diebes- und einbruchficher konstruiert werden. Ja es kommt meist noch eine weitere Forderung hinzu: man verlangt, daß beim Zusammensturz eines Bankgebäudes die Trefore unverfehrt bleiben. Deshalb verlegt man die Trefore gern in das Keller-, bezw. Sockelgeschofs und ordnet um dieselben herum einen Beobachtungsgang an, der mehrere Male des Tages und namentlich während der Nacht von besonderen Wächtern durchschritten wird.

Wie schon erwähnt, hat man die Banktrefore und die Privattrefore zu unterscheiden. In ersteren werden die der Bank gehörigen oder bei ihr nieder-

Fig. 226.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

gelegten Barbestände, Effekten und sonstigen Wertgegenstände aufbewahrt. In der Regel sind zwei Banktrefore vorhanden: der eine im besonderen für Bankzwecke, der andere für die Effekten, welche bei der Bank niedergelegt werden.

Meistens schließen sich an die Banktrefore die Privattrefore an. In diesen bewahrt das Publikum feine Werte oder Wertfachen nach Belieben auf. Zu diesem Zwecke sind einzelne Kästen oder *Safes* — in der Regel Schrankabteilungen mit Blechkaffetten unter Einzelverchluß — vorhanden, deren einer oder auch einige einer bestimmten Person gegen Vergütung zur Benutzung übergeben werden. Jeder Kunde hat also hier seinen eigenen kleinen Trefor, der nach bestimmten Abmachungen von ihm und einem Bankbeamten verschlossen oder geöffnet werden kann. Mit solchen Privattreforen, wohl auch mit den Banktreforen, stehen häufig Arbeitsräume in Verbindung, in denen die an den aufbewahrten Gegenständen vorzunehmenden Hantierungen bewirkt werden können.

Man gebe den Trefor-Innenräumen keine zu geringe Höhe; man sollte in dieser Beziehung nicht unter 3,30<sup>m</sup> gehen.

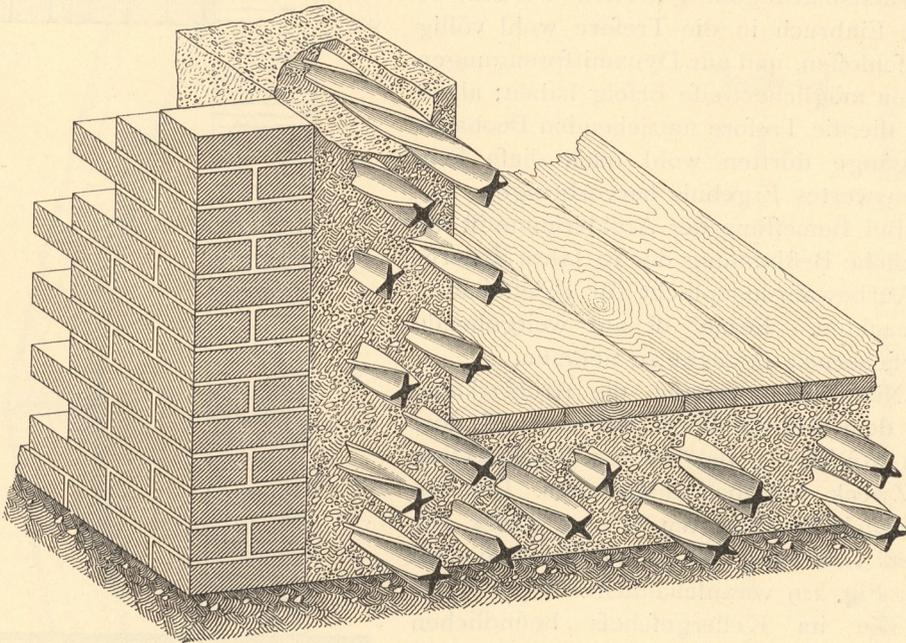
Für künstliche Erhellung, am besten elektrische Beleuchtung, ebenso für Heizung und Lüftung der Treforräume ist Vorforge zu treffen.

Die feuer-, einbruch- und sturzfichere Konstruktion der Trefore ist in Teil III, Band 6 (Abt. IV, Abfchn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) dieses »Handbuches« bereits eingehend beschrieben worden; hier sei nur kurz das Nachstehende wiederholt.

Die Sicherung der Trefore nach unten geschieht am einfachsten und zweckmäßigsten durch Herstellung einer Betonsohle, die vorteilhafter Weise bis zum Grundwasserspiegel hinabreicht. Wo dies nicht möglich ist, wird die Sohle reichlich von Bandeisen und Eisenstäben durchsetzt.

127.  
Trefor-  
fußböden.

Fig. 227.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

Die Konstruktion und Ausführung und damit die Sicherung der Treforwände wird in verschiedener Weise bewirkt:

1) Die Wände werden aus bestem Steinmaterial in Cementmörtel gemauert oder in bestem Cementbeton gestampft, im ersteren Falle in die Lager-, besser in die Stosfugen Bandeisen, im letzteren Falle gedrehte Kreuzeißen eingelegt. Hierher gehörige, von *Arnheim* ausgeführte Konstruktionen zeigen Fig. 226 u. 227, während Fig. 228 eine von *Scharowski* herrührende Konstruktion veranschaulicht.

2) Innerhalb der gut gemauerten Wände werden Panzerungen aus entsprechend starken Stahlplatten angeordnet, oder es werden I-Eißen dicht nebeneinander gestellt.

3) Man bringt beide Arten der Sicherung an.

Die zu den Treforen und Beobachtungsgängen führenden Türen sind nach Art der Geldschranktüren ausgebildet, erforderlichenfalls noch mit fog. Zeit-  
schlößern versehen. Häufig bringt man eine Geldschranktür, welche des be-

128.  
Trefor-  
wände.

quemeren Verkehres wegen während der Geschäftsstunden in der Regel geöffnet bleibt, und eine innere einfache Eisen- oder Gittertür an.

Wenn Beamte sich längere Zeit in den Treforräumen aufhalten sollen, so sind Fenster in den Wänden nahezu unentbehrlich. Diese müssen durch starke Gitter und durch Läden, welche den Geldschranktüren ähnlich konstruiert sind, verwahrt werden. Die Verglasung ist in eiserne Fensterrahmen einzusetzen.

Die Decken der Trefore werden am einfachsten in der Weise gesichert, daß man genügend hohe Walzbalken dicht nebeneinander legt, sie mit Cementmörtel ausgießt und dann eine Betonlage von ca. 50 cm Mächtigkeit aufbringt (Fig. 228).

Wenn die im vorstehenden angeführten Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, so ist ein Einbruch in die Trefore wohl völlig ausgeschlossen, und nur Dynamitpfelegungen könnten möglicherweise Erfolg haben; allein durch die die Trefore umziehenden Beobachtungsgänge dürften wohl auch diese kein nennenswertes Ergebnis hervorbringen.

Bei Bemessung der Archivräume ist die gesetzliche Bestimmung der 10 Jahre dauernden Aufbewahrungspflicht für Briefschaften zu beachten. Ferner ist auf weitgehende Feuerficherheit Bedacht zu nehmen.

Nicht selten werden die Archivräume nach dem Dachgeschoss verlegt und dort durch vollständig feuerfichere Konstruktion dem Zweck derselben entprochen. Die von *Scharowski* konstruierten Räume dieser Art in der Dresdener Bank zu Dresden sind durch Fig. 229 veranschaulicht.

Die im Kellergeschoß befindlichen Räume für die Sammelheiz- und Lüftungsanlagen, sowie die gleichfalls daselbst gelegenen Räume für die sonstigen maschinellen Einrichtungen und den Maschinen sind von den Bankräumen, besonders aber von den Treforen, vollständig zu trennen und müssen besondere Zugänge erhalten.

Außer der Haupttreppe, die in der Regel zu den Direktionsräumen führt, sind für den Verkehr der Bureaus untereinander noch weitere Treppen erforderlich.

Für gleichen Zweck dienen auch Fernsprecheinrichtungen, Zimmertelegraphen, Rohrpostanlagen, Bücheraufzüge, unter Umständen auch Personenfahrstühle. Für die Einrichtungen der Rohrpost sind Rohre von 4 bis 6 cm lichter Weite zu verwenden, dabei Vorsprünge und starke Krümmungen tunlichst zu vermeiden. Der Betrieb erfolgt entweder durch Druckluft mit Patronen, welche die zu befördernden Gegenstände enthalten, oder ohne Patronen durch Luftanfaugung.

Für die im Hause untergebrachten Wohnungen sind besondere Treppen vorzusehen.

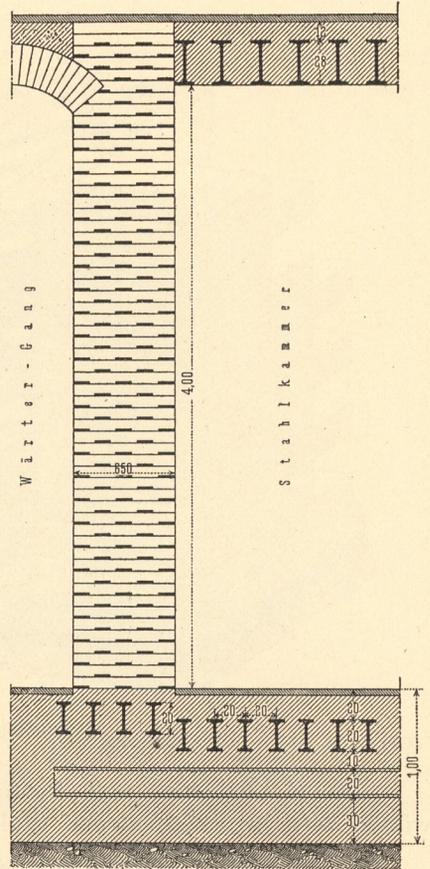
129.  
Trefor-  
decken.

130.  
Archiv-  
räume.

131.  
Heiz- und  
Maschinen-  
räume.

132.  
Verkehrs-  
einrichtungen.

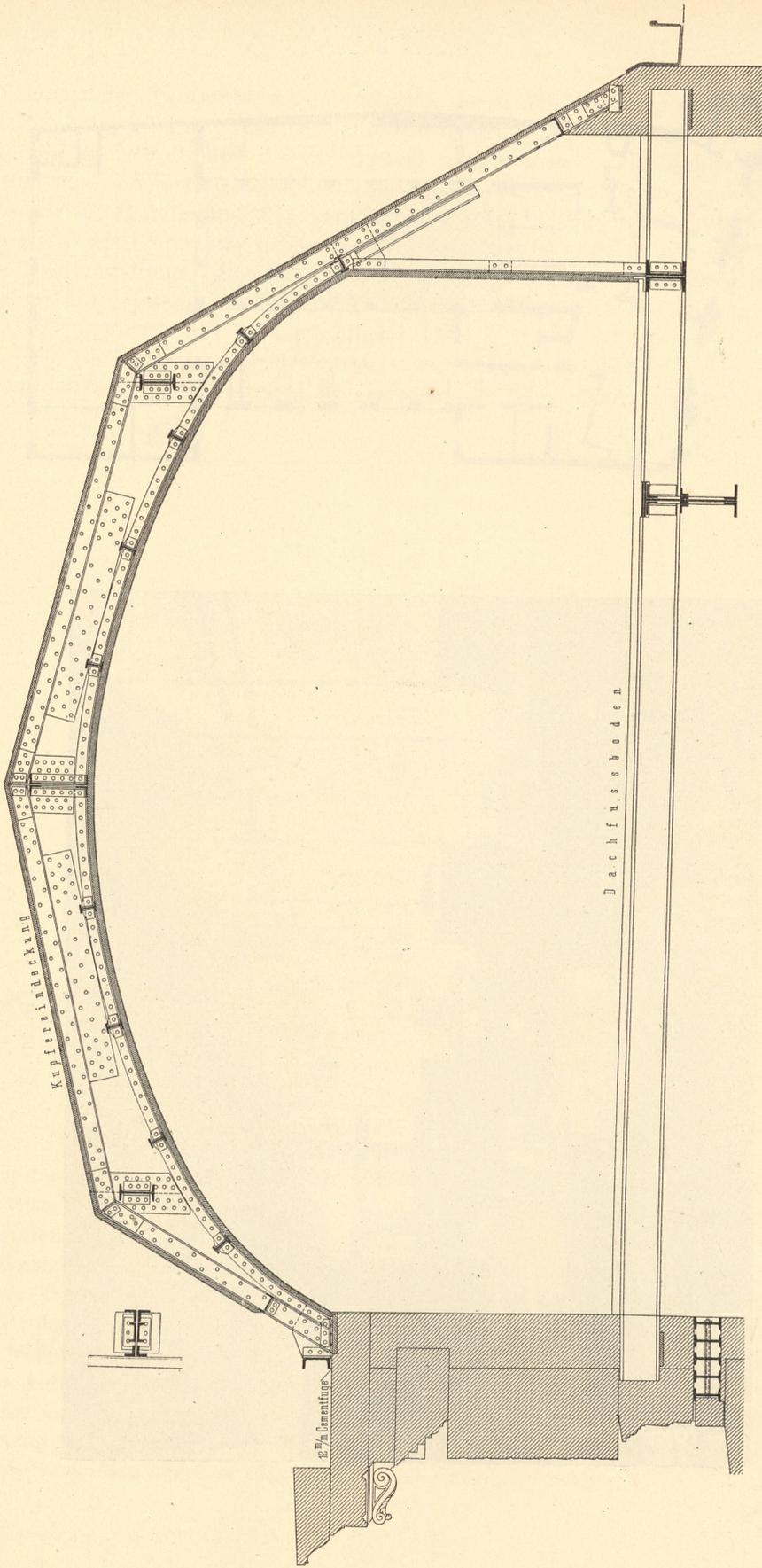
Fig. 228.



Treforkonstruktion in der Dresdener Bank zu Dresden.

Ing.: *Scharowski*.

Fig. 229.

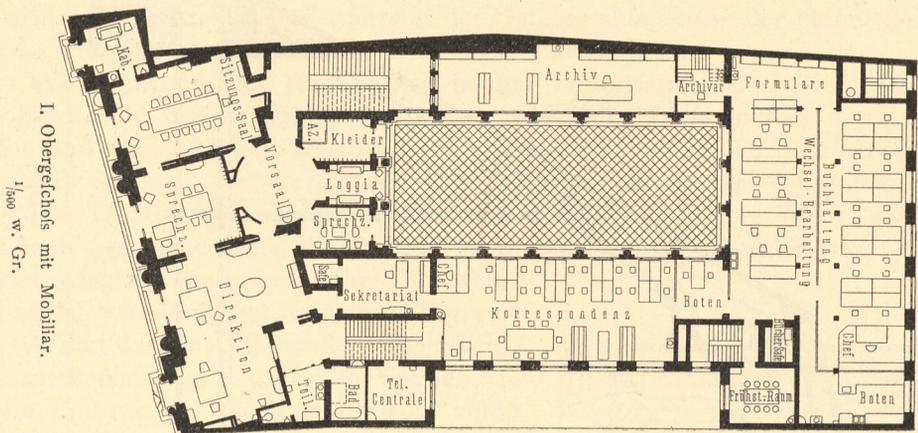


Archivraum in der Dresdener Bank zu Dresden.

$\frac{1}{100}$  w. Gr.

Ing.: Scharowski.

Fig. 230.



I. Obergeschoss mit Mobiliar.

Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

Bureau-richtung.

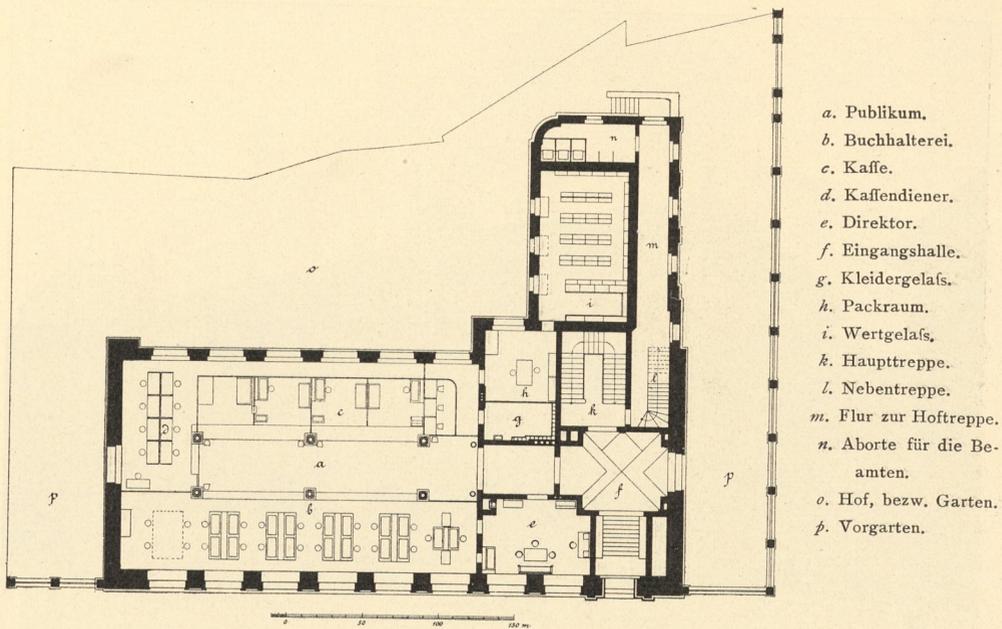
Fig. 231.



Unter den Einrichtungsgegenständen der Geschäftsräume eines Bankhauses sind die Zahlische der Kassengelaffe, sowie die in letzteren und in den Bureaus aufgestellten Schreibpulte die wichtigsten. Die Zahlische oder Zahlpulte erhalten Platten aus poliertem Marmor oder einem anderen sich hierzu eignenden Steinmaterial; für Randleisten, die das Abrollen von Münzen etc. verhüten, ist Sorge zu tragen; die Unterfätze erhalten durch lotrechte Wände und wagrechte Böden eine Facheinteilung, die sich zum Unterbringen von Geschäftsbüchern, Vorbringen etc. eignen. In den Darstellungen in Fig. 220 u. 221 (S. 150 u. 151) ist auch der Zahlisch mit berücksichtigt.

Die Schreibpulte der Beamten — am besten aus hartem Holze hergestellt — werden am vorteilhaftesten als Doppelpulte ausgeführt, die mit der einen

Fig. 232.



- a. Publikum.
- b. Buchhaltere.
- c. Kaffe.
- d. Kassendiener.
- e. Direktor.
- f. Eingangshalle.
- g. Kleidergelass.
- h. Packraum.
- i. Wertgelass.
- h. Haupttreppe.
- l. Nebentreppe.
- m. Flur zur Hofstreppe.
- n. Aborte für die Beamten.
- o. Hof, bezw. Garten.
- p. Vorgarten.

Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover.

Erdgeschoss.

Arch.: Hafak.

Stirnseite mitten an einem großen Fenster stehen. Die Entfernung dieser Pulte von Mitte zu Mitte beträgt 3,15 bis 3,50 m; sie ist für die Fensterachsenweite maßgebend. Fig. 230 bis 232 zeigen die Mobiliareinrichtung in den Bureaus der Dresdener Bank zu Hamburg und der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover; weitere Beispiele finden sich in den im folgenden vorzuführenden Grundrissen von Bankgebäuden.

Weniger gut beleuchtete Stellen der Geschäftsräume werden zum Aufstellen von Fachgerüsten (Regalen), Schränken, Kästen, Tischen u. f. w. benutzt. Bei einigen der unter d vorzuführenden Beispiele sind fäntliche Mobiliarstücke eingetragen, so z. B. in Fig. 237 u. 238, sowie auf der Tafel bei S. 175, worauf hiermit verwiesen werden mag.